



### **Einrichtungsübergreifende Angebote:**

- Medizinisch-pflegerische Betreuung an drei Tagen pro Woche
- tierärztliche Versorgung einmal wöchentlich
- Chatberatung im Internet an zwei Tagen pro Woche
- Theaterprojekt mit Straßenjugendlichen von Oktober bis Dezember 2009

### **Ehrenamtliches Engagement**

Insgesamt 14 ehrenamtliche Helfer/innen waren für die KuB tätig. Sie haben folgende Aufgaben übernommen:

- Essenszubereitung und Essensausgabe an bedürftige Straßenjugendliche
- Mithilfe bei der Essensausgabe an Szenebrennpunkten
- tagesstrukturierende Kreativangebote
- Rechtsberatung vor Ort in der Szene und in den Abendstunden
- Chatberatung und Social Blogging
- Betreuung der Teilnehmer/innen des Theaterprojektes

Insgesamt ist die KuB mit ihren breit aufgestellten Angeboten auf die kontinuierliche Mithilfe von zehn Freiwilligen mit unterschiedlichster Vorbildung und/oder Qualifikation angewiesen.

### **Spender/innen**

Die KuB bedankt sich auch auf diesem Weg bei den Spender/innen der/des Stiftung Kinder in Not, Berlin American Club e.V., Rotary - Club Berlin-Nord, Sparda Bank Berlin, eBay, Interactive Tools, Lionsclub Roseneck, Rumpelbasar Zehlendorf e.V. und der Arbeitsgemeinschaft City e.V..

### **Mädchenbus (MB) der KuB**

In 2009 war der MB ganzjährig an 5 Tagen in der Woche auf den Straßen Berlins unterwegs: Montags und freitags von 16 - 18 Uhr am Alexanderplatz, Berlin-Mitte, mittwochs von 14 - 18 Uhr, an wechselnden Standorten samstags und sonntags von 16 - 20 Uhr in der Kurfürstenstraße, Berlin- Schöneberg / Mitte.

In 2009 wurden insgesamt weitere 14 Plätze innerhalb des Berliner S-Bahn-Ringes immer wieder angefahren und ausgekundschaftet. Die vor Ort angetroffenen Personen entsprachen entweder nicht der Zielgruppe oder sie waren nach eigenen Angaben nur zufällig oder zwecks Durchreise dort anwesend. Bis zum Jahresende 2009 war kein Bedarf sichtbar, weitere oder andere Standorte mit festen Standzeiten für den MB zu einzurichten.

Grundsätzlich sind und bleiben die Standorte und die Standzeiten flexibel und abhängig von personellen Kapazitäten und Veränderungen in der Szene.

Zum Beispiel wurde im Herbst 2009 am Standort Kurfürstenstraße die Standzeit 20 – 24 Uhr für 2 Monate erprobt. Da aber keine höhere Inanspruchnahme des Angebotes zu verzeichnen war, wurde wieder auf die zeitlich früheren Standzeiten gewechselt.

Wenn die personelle Situation es zu ließ, wurden zeitgleich Streetwork und Öffnung des Mädchenbusses angeboten. Dann war es möglich, im Umfeld des jeweiligen Standortes Mädchen/junge Frauen anzusprechen und unmittelbar an den MB einzuladen.

Der MB ist ein geschlechtsspezifisches Angebot und dient als Ergänzung zum KuBBus. Beim MB sind die Zielgruppen vorrangig Mädchen und junge Frauen im Alter von 13 bis 20 Jahren, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben.

Es handelt sich dabei in der Regel um Mädchen, die sich in Gruppen mit männlichen (Straßen-) Jugendlichen aufhalten. Viele dieser Mädchen und jungen Frauen verbringen ihren Tag damit zu ‚schnorren‘ und mit ihrer Clique „abzuhängen“. Bei den Minderjährigen handelt es sich meist um Wegläuferinnen, Trebegängerinnen oder um Mädchen, die große Konflikte in ihrem Elternhaus, Heim, Jugend-WG haben und die Straße als Fluchtmöglichkeit sehen und nutzen.

Besonders hervorzuheben ist, dass viele Mädchen und auch die jungen Frauen eine enorme Suchtproblematik aufweisen.

### **Unter Einbeziehung des Kinderschutzauftrages nach § 8a SGB VIII erweitert sich das Tätigkeitsfeld auf den Bereich:**

Mütter älter als 21 Jahre mit minderjährigen Kindern. Der Fokus im Kontakt, im Gespräch und in der angebotenen Hilfe bezieht sich jeweils auf eine mögliche/nötige Unterstützung der Mutter zwecks Verbesserung des ‚Wohl des Kindes‘ und der Vermeidung oder Abwendung einer Kindeswohlgefährdung.

Um dem Kinderschutzauftrag Genüge tun zu können wurde im Jahr 2009 keine strikte Altersbegrenzung für die Besucherinnen am MB umgesetzt und soll auch zukünftig nicht umgesetzt werden.

Entgegen traditioneller pädagogischer Erfahrungen, waren am MB zwei männliche Mitarbeiter tätig.

An allen Standorten wurden die Mitarbeiter ausnahmslos positiv von der weiblichen Klientel angenommen. Die Mitarbeiter sind mit frauenspezifischen Themen sensibel umgegangen und haben bei Bedarf eine Mitarbeiterin hinzugezogen. Beobachtet wurde, dass die Mädchen und jungen Frauen sich die für sie geeignete Gesprächsperson ausgesucht haben unabhängig vom Geschlecht.

Eine Krankenschwester ergänzte das Team des MB. Sie erledigte die medizinische Notversorgung und beriet die weibliche Klientel an allen Standorten zu allgemeinen und frauenspezifischen Themen der Gesundheit und Hygiene.

Ein Pool von vier ehrenamtlichen Mitarbeitern (drei Frauen und ein Mann) waren eine hilfreiche Unterstützung. Sie wurden vor ihrem Einsatz am MB auf die Regeln, die Arbeitsinhalte, die Möglichkeiten und Grenzen vorbereitet. Der Einsatz von Ehrenamtlichen wird für die Zukunft ausdrücklich begrüßt.

### **Bedauerlicherweise passierten drei aggressive Vorfälle am MB an beiden Standorten:**

Am Standort Alexanderplatz wurden die Mitarbeiter/innen von einem älteren alkoholisierten männlichen Erwachsenen massiv bedroht, nachdem ihm mitgeteilt wurde, dass es sich bei dem Bus um ein geschlechtsspezifisches Angebot für Mädchen und nicht für Jungs und Männer handelt. Das war ein Einzelfall, der sich aber jederzeit wiederholen kann.

Im Kurfürstenstraße-Kiez gibt es seit längerem Konflikte und Spannungen zwischen den Anwohnern und Prostituierten. In 2009 ist es mehrfach zu extrem gewalttätigen verbalen und körperlichen Attacken von Männern mit Migrationshintergrund gegenüber transsexuellen- aber auch anderen Prostituierten gekommen. Eine Transsexuelle musste mit schweren Verletzungen im Krankenhaus stationär behandelt werden. Als Hintergrund dafür werden die kulturellen Unterschiede und ein angeblich rücksichtsloses und enthemmtes Verhalten der Prostituierten im Kiez benannt.

Auch wurden mehrere Frauen, die sich direkt am MB aufhielten, zweimal von einer Gruppe ausländischer Jugendlicher verbal massiv attackiert und bedroht. Die Mitarbeiter/innen waren in der Situation die Frauen zu beschützen und die Jugendlichen abwehren und zurechtweisen zu müssen. Die Polizei wurde informiert und die Situation wurde im Arbeitskreis ‚Kurfürstenstraße‘ thematisiert. Eine grundsätzliche Verbesserung der angespannten Situation ist bis jetzt nicht eingetreten.

### **Die Angebote und Leistungen am MB:**

- materielle Notversorgung mit belegten Broten, frischem Obst, Heiß- und Kaltgetränke, Joghurts, diverse Hygieneartikel und Wolldecken, Schlafsäcke und Winterkleidung.
- Streetwork, Kontakt, Beratung und Vermittlung am MB und Begleitung zu Behörden und Einrichtungen der Kinder-/Jugend- und Drogenhilfe. Dem Kinderschutzauftrag nach § 8a SGB VIII wurde in allen Kontakten mit der Klientel eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
- Medizinische Notversorgung durch eine Krankenschwester
- Die Freizeitprojekte: „Legale Adrenalin-Kicks“
- Mitarbeit beim viermonatigen Theaterprojekt: „.. und hinterm Komma kommt noch was“ mit drei erfolgreichen öffentlichen Präsentationen.
- Eine Fachrunde mit einer ersten Auswertung der MB-Projektarbeit zum Thema „Mädchen auf der Straße“ im November 2009.

Nach wie vor erleichterte die Notversorgung an allen Standorten eine Kontaktaufnahme und Kontaktpflege mit den Mädchen und jungen Frauen.

Auch in 2009 wurde festgestellt, dass 'auf der Straße' eine große Armut und Hunger herrscht und dass die Notversorgung dankbar angenommen wurde. Viele waren ausgehungert und hatten noch nichts gegessen.

Auch war es regelmäßig notwendig kleinere ‚Futterpakete‘ den MB-Besucherinnen mitzugeben, da sie nicht über die finanziellen Mittel verfügten sich etwas zu kaufen.

**Der Standort Alexanderplatz** ist nach wie vor der zentrale Ort in Berlin für die Zielgruppe des MB. Die Gesamtsituation hat sich trotz bestehendem Alkoholverbot und häufiger Polizeipräsenz nicht wesentlich verändert. Der Zulauf an minderjähriger und jungerwachsener Klientel ist ungebrochen. Der MB ist mittlerweile in der Szene bekannt und wird von der Zielgruppe gut angenommen. Die Abgrenzung zum männlichen Klientel geschieht in der Regel problemlos und ist in der Szene akzeptiert.

#### **Gesprächs -und Beratungsinhalte waren u. a.:**

- Vermittlung zur KuB und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe.
- Legalisierung/Grundsicherung (Vermisstenanzeige, fehlender Personalausweis, Wohnen/Unterbringung)
- Ausbildung und Schule (-Schwänzen, -Abbruch)
- Konflikte mit Erziehungsberechtigten, Partner/innen und Peers
- Straffälligkeit (Diebstahl, Überfälle, körperliche Gewalt untereinander, Kontakte mit der Polizei/Gericht)
- Drogen- und Alkoholkonsum
- Gesundheit, Hygiene
- Sexuelle Identität
- Emotionaler, physischer und sexueller Missbrauch und Vergewaltigungserfahrungen.
- Schwangerschaft und Verhütung, Mutterschutz, Kindererziehung
- Vermeidung von sexuell übertragbaren Krankheiten, inklusive HIV und Hepatitis
- Stärkung des Selbstbewusstseins.

Zweimal war es nötig für komatös alkoholisierte weibliche Jugendliche einen Notarztwagen kommen zu lassen. Beide Male wurden die Mädchen im Krankenhaus medizinisch versorgt. Generell wurde ein häufiger Alkoholkonsum von Mädchen festgestellt.

Es gab zahlreiche weibliche Minderjährige, die eine Schwangerschaft vermuteten und nach Schwangerschaftstests gefragt hatten. In nur wenigen Fällen bestätigte sich der Verdacht. In mehreren Fällen erlitt das Mädchen eine Fehlgeburt während der ersten Wochen der Schwangerschaft. Im Berichtszeitraum hat das MB-Team nur eine minderjährige Mutter mit einem Kind kennen gelernt. Junge volljährige Mütter sind kaum in Erscheinung getreten.

#### **Die Anzahl der minderjährigen Mädchen die monatlich häufig zum MB kamen:**

- Im Januar, Februar und März waren es durchschnittlich 13\_Minderjährige
- Im April, Mai und Juni waren es durchschnittlich 23 Minderjährige
- Im Juli, August und September waren es durchschnittlich 39 Minderjährige
- Im Oktober, November und Dezember waren es durchschnittlich 40 Minderjährige.

In den Monaten Juni bis einschließlich November 2009 hatte der MB die höchste Anzahl mit durchschnittlich 42 minderjährigen Besucherinnen pro Monat, die häufig zu den Standzeiten an den MB kamen. Aus der Vergangenheit weiß man, dass diese Monate die Hauptweglauf- und Treibezeit von Jugendlichen ist. Die Anzahl der jungen volljährigen Frauen (bis zum Ende des 20. Lebensjahres) die häufig zu den Standzeiten an den MB kamen blieb ganzjährig stabil bei durchschnittlich 10 Frauen pro Monat.

## **Standort in der Kurfürstenstraße** in Berlin-Schöneberg/Mitte

Deutsche und ausländische Frauen gehen hier der Straßenprostitution nach. Bei den ausländischen Frauen handelt es sich nach wie vor um Osteuropäerinnen. Sie kommen aus Bulgarien, Polen, Ungarn und der Slowakei. Es gibt ein paar Frauen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund.

Auch ein paar junge transsexuelle Prostituierte aus dem asiatischen und lateinamerikanischen Kulturkreis kommen zum MB.

Viele der Frauen sind Drogenkonsumentinnen (Heroin, Cannabis, Medikamente, Mischkonsum). Manche sind obdachlos, schlafen vorübergehend in Notunterkünften oder in betreuten Wohnformen.

Viele Frauen gehen der Prostitution nach um ihren Lebensunterhalt und/oder um ihren Drogenkonsum zu finanzieren. Viele osteuropäische Frauen prostituieren sich um ihre Familien in der Heimat finanziell zu unterstützen. Die meisten osteuropäischen Frauen haben einen Zuhälter oder einen Aufpasser im Hintergrund, der sie zur Prostitution antreibt.

Die Polizei hat vor Ort eine hohe regelmäßige Präsenz, überprüft die Personalien der Frauen und vergibt zeitlich begrenzte Platzverweise an einzelne Frauen. Die Polizei ist auch aktiv in der Aufklärung der vorab geschilderten Gewaltverbrechen tätig.

Über das Jahr 2009 verteilt, hatten die Mitarbeiter/innen einen Kontakt mit insgesamt 12 Minderjährigen, die den MB insgesamt 16 x aufgesucht hatten. Ein Kontakt konnte bisher nicht ausgebaut werden. Nimmt man ‚Szenengerede‘ ernst, muss man davon ausgehen, dass noch mehr Minderjährige auf dem Straßenstrich ‚anschaffen gehen‘.

Es wird angenommen, dass das Misstrauen aufgrund der Illegalität und der häufigen Polizeipräsenz groß ist und die Mädchen darum bemüht sind unerkannt zu bleiben, zu anderen Uhrzeiten anwesend sind oder dass sie sich nur ‚zum Freier machen‘ kurzzeitig dort aufhalten.

Die jungen Frauen der Altersgruppe bis Ende 20 waren ganzjährig regelmäßig und beständig in der Szene anwesend und bildeten die zweitgrößte Personengruppe. Durchschnittlich haben 19 junge Frauen dieser Altersgruppe mehrere Male im Monat den MB aufgesucht. 4 dieser 19 Frauen sind Mütter von mindestens je einem minderjährigen Kind!

Die Frauen im Alter ab 21 bis 27 Jahren waren die am häufigsten vertretene Gruppe und die Frauen älter als 27 Jahren waren die am geringsten anwesende Gruppe – aber 50% der Frauen beiderlei Altersgruppen haben mindestens ein minderjähriges Kind.

Das MB-Team geht davon aus, dass mindestens 10 der Frauen mit ihren minderjährigen Kindern gemeinsam in einem Haushalt in Berlin leben.

Aber auch viele der Kinder leben nicht mit ihren Müttern in einem Haushalt. Die Kinder sind untergebracht bei der Verwandtschaft, in Pflegefamilien oder anderen Jugendhilfe-Einrichtungen.

Die Mitarbeiter/innen waren grundsätzlich in der Lage einen Vertrauenskontakt zu vielen Prostituierten herzustellen, jedoch muss festgehalten werden, dass bei vielen Frauen eine misstrauische Zurückhaltung besteht sich im Gespräch mit Sozialarbeiter/innen auf dem Straßenstrich zu ihrer Elternschaft, den eigenen Kindern und dem Familienleben außerhalb der Szene detailliert zu äußern. Die Angst, aufgrund der beruflichen Tätigkeit als Prostituierte „... Ärger mit dem Jugendamt und dem Gericht ...“ zu bekommen ist (verständlicherweise) groß.

### **Die Gesprächs- und Beratungsinhalte waren u. a.:**

- Einkommenseinbußen durch die Präsenz und dem ‚Preisdumping‘ der osteuropäischen Frauen.
- Negatives Freierverhalten (sich wiederholende aggressive Aufforderung zu ungeschütztem Sex, Androhung und Ausführung von körperlicher Gewalt / Vergewaltigung, Preismanipulationen).
- Bedrohung und körperliche Gewalt untereinander oder durch Zuhälter der osteuropäischen Frauen.
- Sexualpraktiken.
- Prävention bezüglich sexuell übertragbarer Krankheiten, inklusive HIV, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten.

- Legalisierung / Grundsicherung (Obdachlosigkeit, Personalausweis).
- Aussteigen aus der Szene (Substitution, stationäre Drogentherapie, anderer Job), Perspektiventwicklung und Vermittlung in andere Einrichtungen.
- Risikoreduzierender Umgang mit den Drogen.
- Beziehungskonflikte.
- Schilderungen der Familiensituation im Heimatland.
- Stärkung des Selbstbewusstseins und der Mutterrolle, u. a. zu den Themen: Fremdunterbringung des Kindes, Besuchsinhalte und perspektivische Familienzusammenführung.
- Alltag des Familienlebens, u. a. Kita, Schule, Beaufsichtigung und Förderung des Kindes.

Neben der Arbeit vor Ort an den Szenebrennpunkten unternahmen die Mitarbeiterinnen des MB während des Sommers beziehungsbildende und drogenkonsumreduzierende Freizeitaktivitäten mit Mädchen unter dem Titel: ‚Legale Adrenalin Kicks‘.

Die Angebote waren u. a. Zelten, Reiten, Radtouren, Kletterwald, Boottouren, schwimmen und wandern.

Die Ergebnisse waren positiv: Vertrauen, Beziehung und Teamgeist wurden entwickelt, physische Grenzen wurden ausgetestet und Natur wurde erlebt.

Von März bis Juli 2009 fand das Frauen-Theaterprojekt ‚... und hinterm Komma kommt noch was‘ statt. Die Akteurinnen waren Punkerinnen und Prostituierte von der Kurfürstenstraße. Das Theaterstück handelte von individuellen Lebensträumen der Akteurinnen. Es war eine Projektarbeit des Fachbereiches: Theaterpädagogik der evangelischen Fachhochschule für Soziale Arbeit in Berlin. Die Projektleiterin war die Sozialarbeit-Praktikantin der KuB. Die Mitarbeiter/innen des MB waren aktiv involviert in der Rekrutierung und in der pädagogischen Betreuung der Akteurinnen. Das Theaterprojekt hatte 3 erfolgreiche öffentliche Präsentationen.

Im November 2009 erfolgte eine erste Auswertung der bis dahin einjährigen MB-Arbeit mit einer Präsentation vor Fachpublikum.

Der Höhepunkt dieser Veranstaltung war die Veröffentlichung der Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung von 2008 zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen im Sozialraum Straße/Berlin.

Die Untersuchung wurde durch zwei Studentinnen des Master-Studiengangs ‚Soziale Arbeit‘ der Universität Heidelberg durchgeführt.

Die Veranstaltung war von Fachkräften aus dem Bereich sehr gut besucht.

#### **Das Projekt MB ist vernetzt mit folgenden sozialen Einrichtungen:**

Olga (Drogennotdienst), Treberhilfe Berlin gGmbH, Hydra e. V., Neustart, Fixpunkt e. V., Karuna e. V..

Das Projekt MB ist Teilnehmer im Arbeitskreis Kurfürstenstraße.

#### **Angestrebte Ziele für 2010**

- Aufrechterhaltung des derzeitigen MB-Angebotes
- Intensivierung von Kooperationen mit anderen Einrichtungen der Mädchen- und Frauenarbeit; Teilnahme an projektspezifischen Arbeitskreisen und Gremien.
- Bedarfsgerechter Wechsel von Standorten- und Standzeiten
- Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, z. B. für
  - eine Rechtsberatung am MB in der Kurfürstenstraße
  - die Durchführung von mindestens einem Kurzzeitprojekt, wie z. B. ein Selbstverteidigungstraining für Mädchen.
- Workshops für Jugendliche zu dem Themenbereich: HIV, Hepatitis und andere sexuell übertragbare Krankheiten.

Peter Brennan  
Sozialarbeiter

## **Jugendberatungsbus**

### **Besondere Problemschwerpunkte und Entwicklungen in 2009**

Im Jahr 2009 hatten wir im Rahmen der Straßensozialarbeit zu ca. 850 Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kontakt. Die Anzahl der Kontakte belief sich auf 9299. Im Vergleich zum Jahr 2008 sind die Kontaktzahlen und die Zahl der angetroffenen Jugendlichen rückläufig. Der Rückgang der Kontaktzahlen lässt sich vor allem im Bereich Kurfürstenstraße, Bahnhof Zoo und Alexanderplatz beobachten. Die Gründe dafür liegen im Bereich

Kurfürstenstraße: Abgabe der samstäglichen Dienste an den Mädchenbus der KuB

Alexanderplatz: Erweiterung der Präsenzzeiten durch den Mädchenbus und dadurch eine Entlastung für den KuBBus

Bahnhof Zoo: Annahme der Beratungsstelle als Aufenthalts- und Kontaktort für die Jugendlichen. Ein Verweilen im Bereich des Bahnhof Zoo und des Breitscheidplatzes ist durch die Präsenz der Beratungsstelle für die Jugendlichen unattraktiver geworden.

Im Rahmen unsere Dienste am Alexanderplatz, Bahnhof Zoo und den offenen Angeboten in der Beratungsstelle haben wir zu ca. 15 jungen bzw. werdenden Müttern Kontakt. Mit ihren Kindern (21 Kinder) zusammen suchen sie gelegentlich die Szenetreffpunkte auf und holen sich Rat, Unterstützung und Hilfe bei unseren Mitarbeitern. Fragen im Umgang mit Ämtern und Behörden sowie Erziehungsfragen stehen bei den jungen Müttern bzw. Familien im Fokus. Im Vergleich zum Jahr 2008 ist die Anzahl der jungen bzw. werdenden Müttern, die zu uns Kontakt suchten und sich szenenah aufhalten leicht zurückgegangen. Dennoch ist das Thema Schwangerschaft und Familiengründung weiterhin ein Thema, das von Seiten der Straßensozialarbeit und Beratung im Auge behalten wird.

Auch für 2010 erwarten wir ein Anhalten dieses Trends, da viele der jungen Mütter eine große Nähe zur Straßenszene haben oder selbst viele Jahre trebegängig waren. Schwangerschaft und Familiengründung wird oft als Möglichkeit gesehen ein neues szenefernes Leben zu beginnen, ohne die damit einhergehende Verantwortung im Blick zu haben.

### **Alexanderplatz**

Der Alexanderplatz ist ein erster Anlaufpunkt. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene aus allen Teilen Deutschlands und dem benachbarten Ausland nutzen den Platz um Gleichgesinnte zu treffen und in den dortigen Jugendszenen unterzutauchen. Der Alexanderplatz ist über die verschiedenen Chatrooms und Foren („Knuddels“, „Abgefickt liebt dich“, jappy etc.) und über „Mund zu Mundpropaganda“ bei Jugendlichen in ganz Deutschland bekannt.

Im Jahr 2009 war ein leichter Rückgang der Kontaktzahlen für den Alexanderplatz zu beobachten. Den Rückgang führen wir auf zwei Umstände zurück. Zum Einen kam es vermehrt zu Konflikten und im Zuge dessen zu Platzverweisen für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch das Ordnungsamt und der Polizei. Zum Anderen entzernte unser Mädchenbus durch seine Präsenz (montags und freitags) den hohen Andrang an Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Vor allem die weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen konnten im Jahr 2009 an vier Tagen die Angebote der KuB im Bereich des Alexanderplatzes nutzen.

Im Zuge, des zum 01.01.2009 verhängten Alkoholverbotes am Alexanderplatz (Wiesenfläche vor dem Fernsehturm und Bereich Neptunbrunnen) kam es im Sommer 2009 immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der Polizei und Platzverweisen. Auch unter den verschiedenen Jugendszenen gab es vermehrt Auseinandersetzungen. Dafür sind zum einen die Platzverweise durch Ordnungsamt und Polizei, sowie eine allgemeine Enge, durch neue Bebauungen (Saturn), Ausstellungen (20 Jahre Mauer) und diverse Festivitäten verantwortlich.

Im Rahmen des Präventionsrates wurden die handgreiflichen Auseinandersetzungen und die Pöbeleien mit der Polizei thematisiert. Für das Jahr 2010 erwarten wir ähnliche Konfliktlagen und Auseinandersetzungen, da das Alkoholverbot am Alexanderplatz kein tragfähiges Konzept zur Vermeidung von Alkoholkonsum und Gewaltreduzierung ist. Alkohol wird aufgrund der Parkordnung nun vermehrt im Brückenbereich der S-Bahn, im Bahnhofsbereich und direkt vor den Geschäften (öffentliches Straßenland) getrunken. Hinzu kommt, dass vermehrt hochprozentigen Al-

kohol konsumiert wird. Die Mischung aus Platzverweisen, größerer Enge und gleichbleibend hoher Alkoholkonsum verschärft die Konflikte unter den Jugendlichen und zwischen Jugendlichen und Ordnungsbehörden.

Im Jahr 2009 beliefen sich die Kontaktzahlen am Alexanderplatz auf 3567 Kontakte. Bei ca. 104 Einsätzen (2 x pro Woche) im Jahr, kontaktierten uns im Durchschnitt 34 Jugendliche und junge Erwachsene pro Dienst (siehe Tabelle) um unsere Leistungen in Anspruch zu nehmen.

### **Breitscheidplatz und Bahnhof Zoo**

Der Breitscheidplatz und der Bahnhof Zoo werden weiterhin von Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Treffpunkte genutzt. Insbesondere das Areal um den Bahnhof Zoo dient als „Anbahnungsort“ für junge Stricher.

Der Breitscheidplatz wird vorwiegend zum „schnorren“ (betteln) und für kurzzeitige Treffen genutzt. Ein längerer Aufenthalt der Jugendlichen an den beiden Plätzen wird vermieden, zumal sie die Möglichkeit haben die Räume der Kontakt- und Beratungsstelle oder den nahen Tiergarten als Aufenthalt zu nutzen.

Die Kontaktzahlen für den offenen Bereich der Beratungsstelle sind im vergangenen Jahr leicht gestiegen. Vor allem in den Wintermonaten wird die Beratungsstelle gerne als Anlaufpunkt und Aufenthaltsort von den Jugendlichen genutzt.

Die Kontaktzahlen des Bahnhof Zoo sind im vergangenen Jahr dagegen stark zurückgegangen. Demnach hat sich der Trend den Bahnhof Zoo zu meiden weiter fortgesetzt. Die Jugendlichen kommen vermehrt in die Beratungsstelle und nutzen die dortigen Angebote anstatt sich am Bahnhof Zoo oder Breitscheidplatz aufzuhalten. Unser Ziel den Jugendlichen eine attraktive alternative zum Aufenthalt am Bahnhof Zoo oder Breitscheidplatz zu bieten ist somit zum Großteil umgesetzt.

Die Kontakte für den offenen Bereich der Beratungsstelle belaufen sich auf 4277 Jugendliche und junge Erwachsene. Bei drei Angeboten pro Woche (montags, donnerstags und freitags) nahmen im Schnitt 27 Jugendliche pro Einsatz die offenen Angebote der KuB wahr (siehe Tabelle).

Bei den Buseinsätzen am Bahnhof Zoo wurden 1331 Kontakte gezählt. Bei 104 Einsätzen pro Jahr wird der Bus im Mittel von 13 Jugendlichen und jungen Erwachsenen besucht (siehe Tabelle).

### **Kurfürstenstraße**

Seit März 2009 wurden die Dienste an der Kurfürstenstraße vom Mädchenbus übernommen und von den Zeiten her ausgeweitet. Die in der Statistik angegebenen Kontaktzahlen sind daher nicht aussagekräftig und wurden nicht ausgewertet. Die Entwicklung der Kurfürstenstraße kann der Statistik des Mädchenbusprojektes der KuB entnommen werden.

### **Evaluation und Qualitätsentwicklung**

- wöchentliche Teambesprechung
- kollegiale Supervision
- Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen:
  - Jugendhilfe und Polizei AK City Bahnhöfe
  - AK Zoo
  - AG Alex
  - Stricher AG (Jungenprostitution)
  - Schöneberg Nord (Mädchenprostitution)
  - Jugend und Sucht

### **Statistik**

Für die Teilbereiche Center und KuBBus werden Tagesbücher geführt, in denen die Kontakte vermerkt werden. Für unsere Arbeit an den Szenetreffpunkten ist es nötig den Jugendlichen größtmögliche Anonymität zuzusichern. Persönliche Daten (Alter, Geburtsort, Name etc.) werden von uns nicht festgehalten. Es wird lediglich vermerkt ob die Jugendlichen minderjährig oder volljährig

(bis zum 21. Lebensjahr) sind. Des Weiteren wird in männlich und weiblich unterteilt, sowie die Szenenamen notiert.

Nach Auswertung der Tagesbücher hatte der Streetwork-Bereich zu 847 Jugendlichen und jungen Erwachsenen (bis zum 21. Lebensjahr) Kontakt.

Davon waren 514 männlich und 333 weiblich.

### **Gesamtkontakte im Jahr 2008 und 2009**

	Alexanderplatz	Bahnhof Zoo	Kurfürststr.	Offener Bereich (Center)	Gesamt
Kontakte 2008	4238	2440	658	4259	11595
Kontakte 2009	3567	1331	124	4277	9299

### **Zielsetzung für 2010**

- Qualifizierung der Mitarbeiter zur hinzuzuziehenden Fachkraft Kinderschutz.
- Inhaltliche Zusammenführung der Arbeitsbereiche Streetwork und Beratung.
- Durchführung eines Kreativprojektes im Theater-, Musik- oder Filmbereich.
- Beibehaltung des derzeitigen Status Quo (Standorte und -zeiten des Busses).

Sebastian Moritz  
Sozialarbeiter

### **Sleep In**

#### **Angebot**

- besonders niedrighschwellige Übernachtungseinrichtung mit 16 Betten und 2 Notbetten
- Schlafplatzangebot für Jugendliche und Heranwachsende deren Lebensmittelpunkt die Straße ist
- Minderjährige können bis zu 12 Nächte im Monat im Sleep In übernachten und 18- bis 20-jährige bis zu 6 Nächte im Monat. Nach Absprache und in begründeten Einzelfällen sind auch mehr Nächte im Monat möglich.
- Abendessen und Frühstück
- Wäsche waschen und duschen
- Kontakt- und Beratung
- Vermittlung in die Beratungsstelle der KuB und in andere Hilfeeinrichtungen
- gesundheitliche Prävention und Fürsorge (Ausgabe von Kondomen zur HIV / AIDS Prävention, wechseln des Verbandes, usw.)
- Materielle Notversorgung (Ausgabe von Hygieneartikeln und Wechselwäsche, Hunde- und Rattenfutter, usw.)
- Essens-Notversorgung: Mittwoch- und Sonntagabends, unabhängig vom Schlafplatzangebot.

#### **Das Angebot ist für Jugendliche und Heranwachsende**

- deren Lebensmittelpunkt die Straße ist
- die wegen ihrer Haustiere keine anderweitige Aufnahme finden
- die andere Einrichtungen als zu hochschwierig erleben
- die wegen ihres Drogenkonsums in keiner anderen Einrichtung aufgenommen werden
- die wegen ihrer aktuellen (Krisen-)Situation keine anderweitige Aufnahme finden

#### **Aufgabenbereich und Zielsetzung**

Jugendhilfe im Sinne des § 85 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII mit der speziellen Klientel schwer erreichbarer Jugendlicher. Gesetzliche Grundlagen sind die §§ 13, 14 SGB und § 67 ff, SGB XII.

## **Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit**

Das Sleep In ist eine niedrighschwellige Übernachtungseinrichtung, die auch Jugendlichen und Heranwachsende mit Tieren (Hunde, Ratten) einen Schlafplatz bietet.

Im Sleep In werden überregional junge Menschen aufgenommen und betreut, die in ihrer aktuellen Lebens- und Krisensituation Hilfen der Notdienste und der Jugendämter nicht annehmen. In der Großstadt sammeln sich Jugendliche und Heranwachsende mit negativ verfestigten Lebenserfahrungen in defizitären Milieus. Die Notlagen der jungen Menschen, die das Sleep In aufsuchen, sind so vielschichtig, dass hier nur einige Problemschwerpunkte genannt werden können.

Es sind Jugendliche und Heranwachsende:

- deren Lebensmittelpunkt die Straße ist
- die unangepasst sind und dies auf vielfältige Weise demonstrieren
- die bindungslos sind, auch psychische und physische Verwahrlosungserscheinungen vorweisen.
- die mangelernährt sind und häufig in einem schlechtem Gesundheitszustand sind
- die im höchsten Maße misstrauisch gegenüber Ämtern, Institutionen und Sozialarbeitern sind
- die wegen ihrer Tiere keine andere Einrichtung nutzen können
- die die Zugangsvoraussetzungen zu anderen Einrichtungen als zu hochschwellig erleben
- die wegen ihres Drogenkonsums in keiner anderen Einrichtung aufgenommen werden.

## **Pädagogische Aufgaben und Ziele**

Der pädagogische Ansatz des Sleep In geht davon aus, die in ihrer Lebenswelt nur schwer erreichbaren jungen Menschen nicht ihrem Schicksal zu überlassen. Ihre Lebenssituation und ihre damit verbundene spezielle Lebensführung wird akzeptiert.

Die vorbehaltlose Aufnahme soll dazu beitragen, vorhandenes Misstrauen abzubauen, damit Kontakte entstehen können und die jungen Menschen sich neuen Hilfeangeboten öffnen.

Anliegen des Sleep In ist es die jungen Menschen so zu versorgen, dass eine weitere Verelendung verhindert werden kann. Die jungen Menschen sollen Vertrauen zu den Mitarbeiter/innen bekommen, sich sicher und angenommen fühlen und langfristig zum Ausstieg aus dem Straßenleben motiviert werden (aus dem Jahresbericht von 2008).

## **Besondere Problemschwerpunkte und Entwicklungen in 2009**

- Im Vergleich zum Vorjahr war der Zulauf von Minderjährigen leicht angestiegen, die der Heranwachsenden gleichbleibend.
- Die jungen Volljährigen waren mit ca. 50 % die am häufigsten vertretene Altersgruppe im Sleep In.
- Der Umgang mit Alkohol und illegalen Drogen sowie Mischkonsum zeigt im Vergleich zu 2008 keine wesentlichen Veränderungen.
- Seit Oktober 2007 bietet das Sleep In an Mittwoch- und Sonntagabenden bis 24:00 Uhr eine Essen-Notversorgung für hungrige junge Menschen an. Dieses Notversorgungsangebot ist unabhängig von dem Schlafplatzangebot. Dieses Angebot ist auch 2009 fest installiert und wird von den Jugendlichen gern angenommen. Es wird von durchschnittlich 12 jungen Menschen pro Woche genutzt.

## **Evaluation und Qualitätsentwicklung**

- Regelmäßig 14-tägig stattfindende Teamsitzungen / Fallbesprechungen.
- Monatlich stattfindende Teamentwicklung / Teamsupervision mit externer Anleitung und Begleitung.
- Regelmäßige Teilnahme einzelner Kollegen/innen an fachspezifischen Fortbildungen und Info-Veranstaltungen.

- Einsatz eines Kollegen als Team – Koordinator.

## Statistik

Für den Berichtszeitraum haben wir eine eigene Statistik erhoben.

Statistisch werden Name, Vorname, Geburtsdatum, Herkunftsland, Neuaufnahmen und die Aufenthaltsdauer erfasst.

## AUSWERTUNG UND INTERPRETATION DER DATEN

	2008	2009	Zuwachs
Gesamtauslastung in %	53,8	60,0	6,2
Belegung, durchschn./Tag	8,6	9	
Hauptbelegungszeitraum	März - Juni	März – Nov.	
Einzelpersonen, gesamt	850	902	52
Neuzugänge, gesamt	292	359	67
Gesamtübernachtungen	2933	3357	424
Gesamt, weiblich	925	908	
Gesamt, männlich	2008	2447	439
Gesamtübernachtungen der Heranwachsenden (18-20 J)	1823	1889	66
Gesamtübernachtung der Minderjährigen (13-17 J.)	1106	1460	354
Die am häufigsten genutzte Anzahl an Nächten	1, 2, 3, und 6 Nächte	1, 2, 3 und 6 Nächte	
Herkunft	Berlin Brandenburg Bayern  Ausland: Österreich Russland	Berlin NRW Bayern Sachsen  Ausland: Polen Schweiz Estland Russland	

Im Jahr 2009 wurde die Konzeption überarbeitet und wir konnten dadurch auf verschiedene Situationen flexibel reagieren.

Durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, es wurden Plakate und Visitenkarten entworfen, haben wir die für uns wichtigen Zielgruppen erreicht.

Wie auch schon im Vorjahr, wurde das Sleep In von mehr als doppelt so vielen männlichen wie weiblichen jungen Menschen genutzt.

Dank unseres seit einem Jahr bestehenden Mädchenbusses konnten die Streetworker gezielt minderjährige Mädchen und junge Frauen ins Sleep In vermitteln.

In den Monaten März bis einschließlich Juli wurde das Sleep In am häufigsten in Anspruch genommen. Erfahrungsgemäß sind das die Monate im Jahr in denen Jugendliche häufiger ihre bisherigen Bezüge und ihr Umfeld verlassen und ‚auf Trebe gehen‘. Dies scheint auch im Vergleich zu den anderen Monaten die erhöhte Anzahl der ‚Neuzugänge‘ in diesen Monaten zu bestätigen. Zusätzlich fand von Oktober bis Dezember das KuB-Theaterprojekt statt und viele obdachlose Projekt-Teilnehmer/innen haben die zusätzlichen ‚Projekt-Nächte‘ (neben ihrer monatlichen Anzahl von Nächten) genutzt.

Als Zeiten mit der geringeren Auslastung sind die Wintermonate zu verzeichnen. Zum einen sind viele der im Sommer obdachlosen Jugendlichen lobenswerterweise über die Beratungsstelle der KuB in stabile Bezüge (Familie, Jugend-WG, BEW) rück- bzw. weitervermittelt worden. Zum anderen ist es auch ein mittlerweile langjähriger Erfahrungswert der KuB, dass während der kalten Monate junge Menschen häufiger in ihren bestehenden, wenn auch von ihnen negativ erlebten häuslichen Begebenheiten (Familie, Heim, WG, besetztes Haus) verbleiben. Sie arrangieren sich eher mit ihrer Situation, als diese zu verlassen.

Von der Gruppe der 13 und 14 jährigen Kinder und Jugendlichen hat das Sleep In im Berichtszeitraum nur sehr geringen Zulauf gehabt, gleichzeitig hat sich die Gesamtzahl der aufgenommenen älteren Jugendlichen erhöht.

In diesem Jahr gab es Situationen im Sleep In, in denen junge Menschen dieser Altersgruppe noch am gleichen Abend zum Kindernotdienst bzw. zum Jugendnotdienst weitervermittelt werden konnten.

Die Anzahl der sofort weiter vermittelten Kinder und Jugendlichen wurden statistisch nicht erfasst.

Auffällig sind, wie auch in anderen Projekten der KuB, die hohen Zuwachsraten bei den Heranwachsenden im Alter vom 18. bis zum 20. Lebensjahr.

### **Zielsetzung für 2010**

- Wichtigstes Ziel ist es das Sleep In im Rahmen der KuB zu erhalten, da es die einzige Einrichtung in Berlin ist, die bedingungslos die Straßenjugendlichen mit ihren vielgefächerten Problemlagen und ihren Haustieren aufnimmt und betreut.
- Weiterer Ausbau der Vernetzung und Kooperation innerhalb der KuB und mit anderen Einrichtungen, wie z. B der Jugend-, Drogen- und Obdachlosenhilfe.

### **Beratungsstelle der KuB**

Angebot

Jugendberatung, Eltern- und Familienberatung, Internetberatung, Öffentlichkeitsarbeit, Informationsveranstaltungen für Fach- und Fachhochschulen

1 x wöchentlich Rechtsberatung (Do 16:00 – 18:00 Uhr)

1 x wöchentlich warmes Essen (Mo 12:00 – 14:00 Uhr)

1 x wöchentlich Einsatz einer Krankenschwester (Fr 11:00 – 13:00 Uhr)

Notversorgung (Essen, pers. Hygiene, Wäsche waschen, Notgeld, Fahrscheine).

Praktikumplatz für die Ausbildung u. a. von Studenten/-innen der Fachhochschulen für Sozialarbeit/Sozialpädagogik.

### **Aufgabenbereich und Zielsetzung nach SGB VIII**

Reintegration von Straßenjugendlichen

Beratung nach gem. §§ 8, 11, 16, 28 SGB VIII (KJHG) sowie Beratungen nach dem SGB II und SGB XII.

### **Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit**

- Schutz und Gefahrenabwehr
- Angebot einer verlässlichen stabilen Hilfebeziehung
- Krisenintervention
- Sicherstellung der Grundversorgung/Bereitstellung von Unterkunft

Das Ziel ist die Aufhebung und Abwendung von Obdachlosigkeit Minderjähriger und junger Erwachsener, die ihren Lebensmittelpunkt in die Straßenszenen von Berlin verlegt haben.

### **Zielgruppe**

Fast ausnahmslos sind es Minderjährige und junge Volljährige, mit

- frühen familiären Störungen mit teilweise traumatischen Ereignissen
- langjährigen sogenannten Jugendhelfekarrieren mit zahlreichen Abbrüchen
- Kurz- und Langzeitaufenthalt in Kinder- und Jugendpsychiatrischen Einrichtungen
- Manifestierten Eltern-Kind-Störungen bis hin zur völligen Entfremdung

- Verfestigter Bindungslosigkeit und einem außergewöhnlichen, starken Misstrauen
- Ausgeprägter körperlicher und seelischer Verwahrlosung und einem sehr desolaten Gesundheitszustandes und
- häufig mit einem unklaren aufenthaltsbestimmungsrechtlichen Status

Die durch Treben, Weglaufen, Mittel- und Obdachlosigkeit gekennzeichneten jungen Menschen haben häufig Suchtmittelkontakt. Sie betteln um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren, prostituieren sich oder versuchen über Straftaten ihren Unterhalt zu bestreiten. Ziel der Beratungsstelle ist es, den durch das Untertauchen in den gängigen Straßenszenen folgeschweren Verlauf der physischen und psychischen Verelendung aufzuhalten.

Besonders die Trebegänger, die schon lange auf der Straße leben, häufig jeglichen Kontakt zum herkömmlichen Jugendhilfesystem vermeiden, lassen sich nur schwer mit bestehenden Konzepten erreichen. Die Herangehensweise an diesen Personenkreis bedarf anderer Handlungsschritte. Aus vielfältigen Gründen misstrauen die jungen Menschen den Sozialarbeitern. Voraussetzung für einen Klärungs- und Beratungsprozess um einen Ausstieg aus der Illegalität zu erreichen, ist die Freiwilligkeit des Einlassens. Um ein vertrauensvolles Verhältnis zu diesem Klientel aufzubauen, ist häufig ein längerer Vorlauf notwendig, der über das Angebot von Versorgung mit Nahrung, Bekleidung und Hygiene oder einem Schlafplatz erreicht werden kann, bevor der eigentliche Beratungsprozess beginnen kann.

### **Arbeitsweise**

Um eine weitere Gefährdung der Minderjährigen aufzuhalten, die Hauptaufgabe der Beratungsstelle, ist eine sehr differenzierte methodische Vorgehensweise zu schaffen, die oftmals sehr viel Zeit benötigt.

Das Einleiten von konkreten Maßnahmen und anderer Aktivitäten ist ebenso ein Teil um die aktuelle Krise und Notlage des Hilfebedürftigen zu bewältigen wie das beratende Gespräch selber. Das symptomatische Erscheinungsbild ist zu klären, äußere Verhaltensformen wie Weglaufen, Rechtsverstöße, Prostitution, Suchtmittelgebrauch oder auch psychische Belastungen wie Depressionen, Suizidgefahr und Stressfaktoren sind zu berücksichtigen und ggfs. in den Zusammenhang der Sozialisations- und Umweltsituation einzuordnen. Zur Entwicklung einer kurzfristigen Soforthilfestrategie ist eine vorläufige psychosoziale Diagnose zu erstellen, in der die bekannt gewordenen Fakten zusammengefasst werden und die Problematik beschrieben, analysiert und interpretiert wird. Daraus werden weitere Hilfen zusammen mit dem jungen Menschen erarbeitet.

Um im Einzelfall einen Ausstieg aus der Illegalität zu erreichen und eine adäquate Lösung anstreben zu können, bedarf es einer sorgfältig überlegten Kontaktaufnahme, zumal die erste Gesprächssituation für einen positiven Hilfeverlauf entscheidend sein kann. Eine intensive Vernetzung mit den anderen Arbeitsbereichen der KuB erlaubt eine Vielfalt von Interventionsmöglichkeiten sowie ein vielschichtiges Maßnahmenpektrum, die einen positiven Beratungsverlauf begünstigen können.

Da die Beratungsstelle der KuB auch Kontakt- und Anlaufstelle für Straßenjugendliche ist, bietet sie:

### **Notversorgung**

- Beaufsichtigung und ggf. Anleitung beim Wäsche waschen,
- die Möglichkeit der Dusche/Körperpflege, Verpflegung, Bekleidungswechsel.
- Ausgabe von Barmitteln
- Medizinische Notversorgung, Vermittlung in ärztliche Behandlung.
- Hilfestellung bei sozialer Notversorgung wie die Möglichkeit zu telefonieren, der postalischen Erreichbarkeit etc.
- Kontaktgespräche und Kommunikationserprobung.

### **Fallarbeit**

- Erstgespräche, Anamnese, Situationsanalyse, Verhaltensanalyse, Motivationsarbeit, Krisenintervention, Legalisierung und Unterbringungen.

- Eltern- und Familienberatungen.
- Beratungsgespräche mit Jugendhilfeeinrichtungen und sonstigen Erziehungsinstanzen.

**Zur Weitervermittlung, Einleitung weiterer Hilfen oder Legalisierung ist mit zahlreichen Institutionen zu kooperieren:**

- Zusammenarbeit mit den örtlich zuständigen Jugendämtern, mit Drogen- und Gesundheitsberatungsstellen.
- Gespräche mit Angehörigen, Schulen, sozialen Diensten, Jobcenter, Polizei, Vermisstenstellen, Bürgerämtern und Einwohnermeldebehörden, Jugendgerichts- und Bewährungshilfen, Wohnungsbaugesellschaften etc.
- Kontakte zu Familien- und Strafgerichten, zu medizinischen Diensten, Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensten sowie zu diversen freien Trägern und gesetzlich bestellten Betreuern.
- Unterstützung und evtl. Begleitung bei Vorstellungen in Einrichtungen.
- Organisation von Rückführungen.
- Teilnahme an Helferkonferenzen.
- Stellungnahmen für Jugendämter, Sozialämter und Gerichte.
- Vermittlung anwaltlicher Beratung.
- Ressortübergreifende Koordination der sozialpädagogischen Arbeit mit Justiz, Gesundheits- und Jugendbehörden.

**Präventive Arbeit**

- Vernetzungstätigkeiten
- Fachöffentliche Arbeit
- Informationsaustausch mit Schulen, Fachhochschulen
- Informationsaustausch mit Jugendämtern, freien Trägern (Notdiensten, Einrichtungen und Beratungsstellen), Polizei sowie Krankenhäusern.

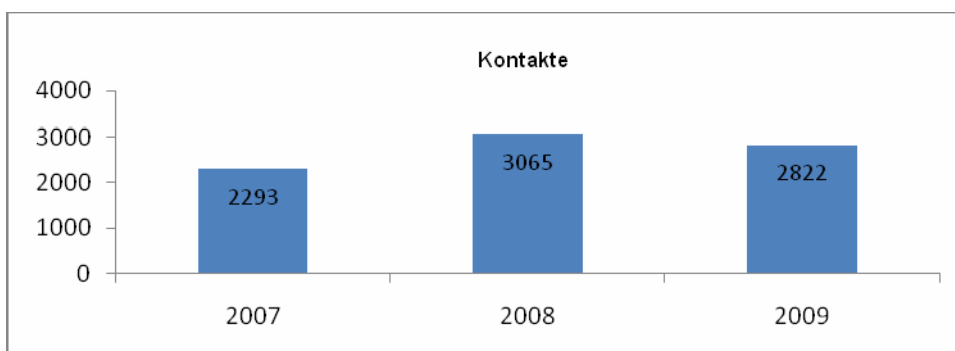
**Unterstützende Tätigkeiten**

- Teamgespräche, Fallbesprechungen
- Koordinationstätigkeiten mit anderen Arbeitsgruppen
- Fortbildungen
- Konzeptionsentwicklung

**Besondere Problemschwerpunkte und Entwicklungen in 2009**

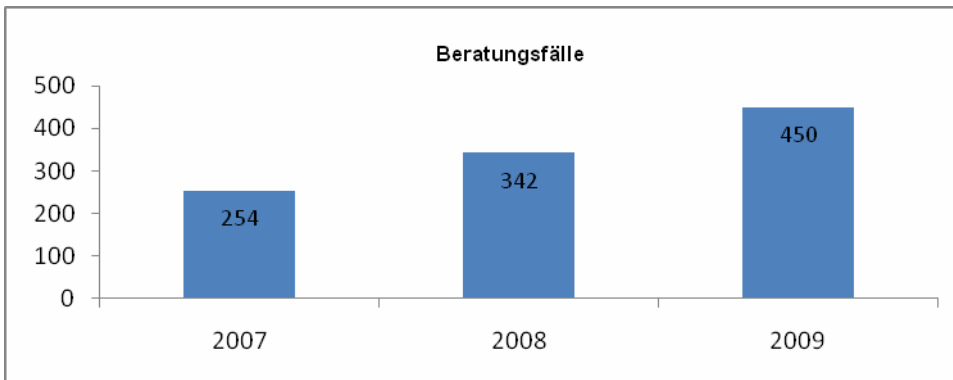
Der größte Teil der Jugendlichen/Jungerwachsenen, die zur Beratung kamen, wurde nach wie vor von anderen Jugendlichen aus der Szene mitgebracht, hatte von den Streetworkern die Adresse bekommen oder wurde nach einem Aufenthalt im Sleep In in die Beratungsstelle vermittelt.

Der Anlauf von Jugendlichen und Jungerwachsenen in der Beratungsstelle ist gegenüber dem Jahr 2008 leicht zurück gegangen.



Dagegen gab es eine erhebliche Zunahme der einzelnen Beratungsfälle. 319 Jugendliche und Jungerwachsene im Alter von 13 bis 20 Jahren suchten die Beratungsstelle auf. Eine Beratung

nahmen 275 Einzelpersonen in Anspruch; nur noch 39 Jugendliche/Jungerwachsene kamen lediglich zur Notversorgung (Essen, Duschen, Wäsche waschen). Insgesamt fanden 450 Beratungen statt, da Jugendliche nach abgeschlossener Beratung zu einem späteren Zeitpunkt mit neuen Problemen zur Beratung erschienen.



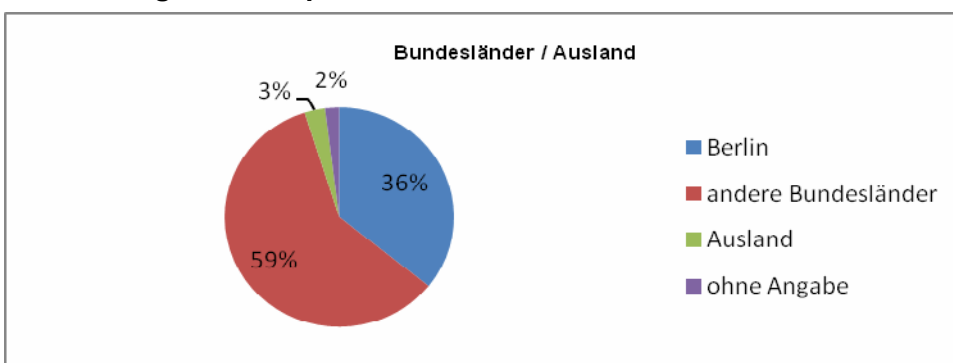
Der Anteil der Minderjährigen die in ihre Einrichtungen oder in ihr Elternhaus zurückgeführt wurden, ist in 2009 erheblich gestiegen. Ausschlaggebend dafür ist u. a., dass die Beratungsstelle sehr schnell Kontakt zu Jugendlichen aufnehmen konnte, die sich erst seit kurzer Zeit auf der Straße befanden bzw. Erstwegläufer waren. Obwohl es häufig zu langen Beratungsprozessen kam (über mehrere Monate) konnte durch die Arbeit mit den Jugendlichen und eine Intensivierung der Elternarbeit in der Regel eine einvernehmliche Rückführung organisiert werden. Auswärtige sowie Berliner Eltern suchten verstärkt die Beratungsstelle auf um sich einen Einblick zu verschaffen, wo und in welchem Umfeld sich ihre Kinder aufhielten und um selber Präsenz zu zeigen auch wenn die Gesprächsbereitschaft der Jugendlichen kaum oder noch nicht vorhanden war. Auch wenn es zu kurzen Beratungsabbrüchen kam, hielten die Jugendlichen oftmals den Kontakt zur Beratungsstelle im Rahmen der Notversorgung. Da sie regelmäßig in die Beratungsstelle kamen und auch postalisch über die Beratungsstelle zu erreichen waren, hatten Eltern die Möglichkeit ihre Kinder über die Beratungsstelle zu kontaktieren und an einer Perspektivplanung mit zu arbeiten.

In den vergangenen Jahren war es oft schwierig gewesen auswärtige Minderjährige, die schon sehr lange auf Trebe waren bzw. sich schon längerfristig in Berlin aufhielten und nicht mehr in ihre Heimatorte zurückkehren wollten, in Berlin unterzubringen. Hier fand eine Veränderung statt. Auswärtige Jugendämter waren eher bereit Minderjährige in Berlin in einer Jugendhilfeeinrichtung unterzubringen bzw. eine individuelle Hilfe zu installieren um ein erneutes Untertauchen in der Straßenszene zu vermeiden.

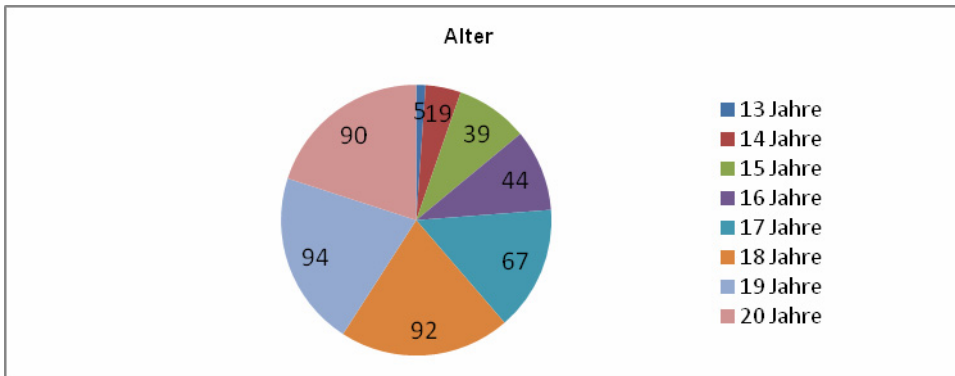
Mütter mit Kontakt zur Straßenszene oder werdende Mütter erforderten ein besonderes Augenmerk auf das Thema Kinderschutz. Minderjährige werdende Mütter wurden dahingehend beraten, dass möglichst frühzeitig Jugendhilfe eingeleitet werden konnte. Mütter mit Kindern wurden in teilweise langwierigen Prozessen in Angebote der Jugend- bzw. Familienhilfe begleitet und vermittelt.

Die für 2009 gesetzten Zielsetzungen wurden erreicht. Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit den anderen Diensten des BNK um vorhandene Ressourcen und Angebote für die Jugendlichen zu nutzen. Durch gemeinsame Vollversammlungen, gemeinsame interne Fortbildungen, Arbeitsgruppen etc. war ein fachlicher Austausch möglich. Auch die Zusammenarbeit im Einzelfall hat sich intensiviert.

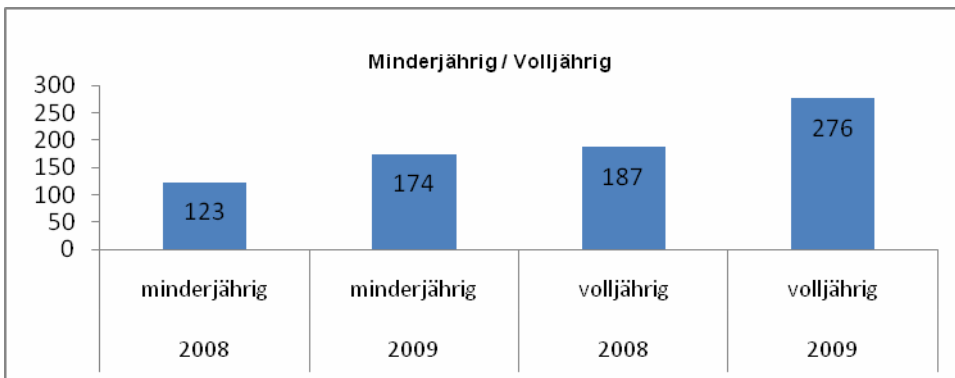
#### Auswertung und Interpretation der Daten:



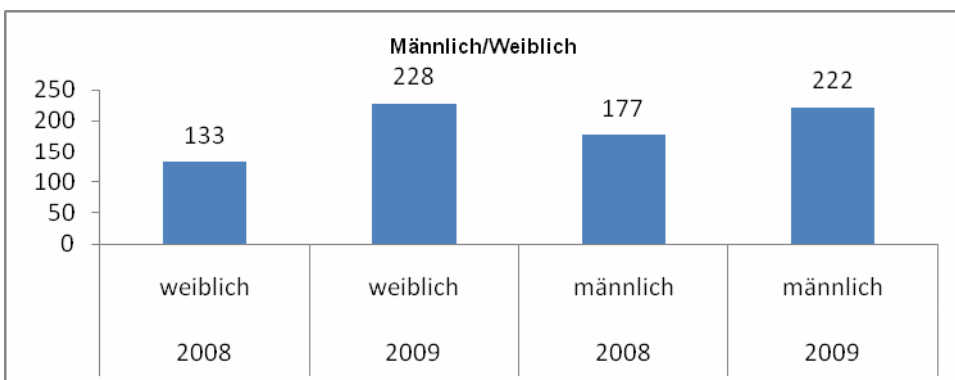
Die Anzahl der Jugendlichen/Jungerwachsenen aus anderen Bundesländern ist auch in diesem Jahr weiter gestiegen (54 % in 2008). Nachdem in den vergangenen Jahren das Klientel aus dem Land Brandenburg immer die zweitgrößte Besuchergruppe darstellte hat jetzt Bayern diese Stelle eingenommen (12,7 %). Die jungen Menschen aus dem Ausland kamen in der Regel aus den deutschsprachigen Ländern und Polen sowie deutsche Jugendliche, die mit ihren Eltern im Ausland (z. B. Spanien) gelebt haben und alleine nach Deutschland zurückgekehrt sind.



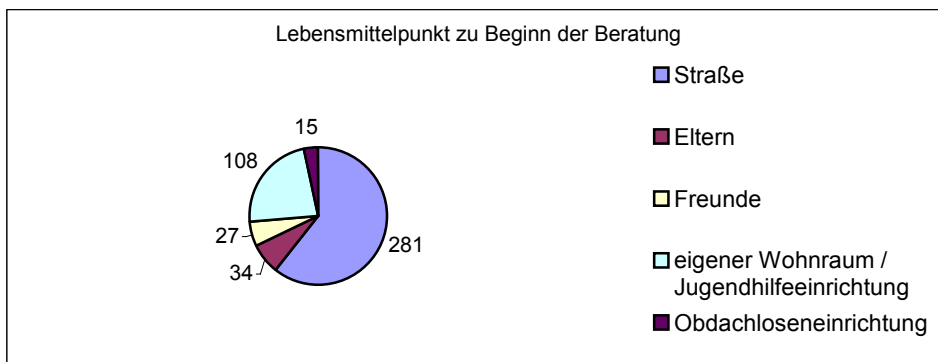
Prozentual ist bei den Minderjährigen ein leichter Anstieg der 14-16 jährigen zu beobachten. Dieses ist auf die größere Anzahl der weiblichen Klienten zurückzuführen, da häufig sehr junge Mädchen mit älteren Freunden die Beratungsstelle aufsuchen.



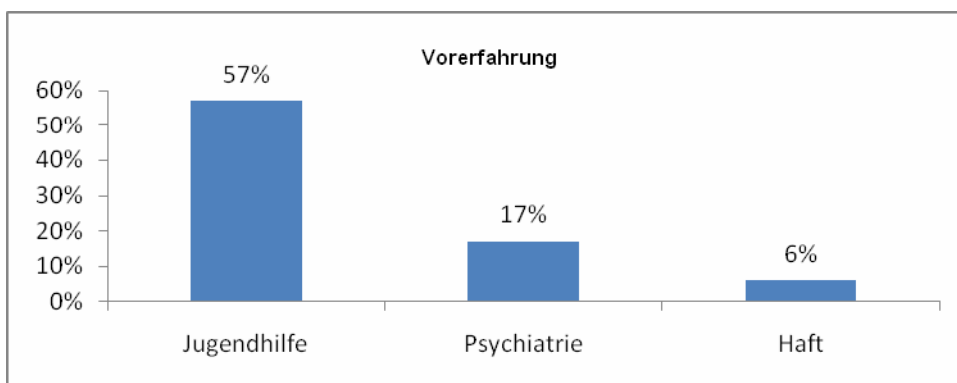
Obwohl die Anzahl der Beratungen insgesamt stark gestiegen ist (ca.30 %) hat sich das Verhältnis minderjährig/volljährig prozentual nur leicht zu Gunsten der Minderjährigen verschoben.



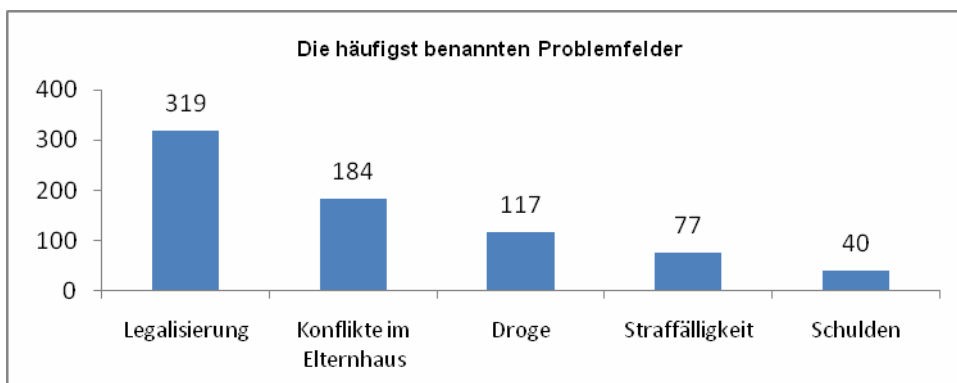
Das Verhältnis von weiblichen gegenüber den männlichen Klienten veränderte sich wieder sehr stark. Betrug der Anteil der weiblichen Jugendlichen/Jungerwachsenen im Jahr 2008 nur 38 % kamen in diesem Jahr 51 % weibliche Ratsuchende in die Beratungsstelle.



Der prozentuale Anteil der Jugendlichen, die zwar Kontakte in die Straßenszene pflegten, aber noch bzw. sich zeitweilig bei ihren Eltern aufhielten sowie die jungen Menschen, die einen festen Schlafplatz bei Freunden hatten ohne dort angemeldet zu sein war nahezu identisch mit den Zahlen im Vorjahr. Ebenso blieb die Anzahl der jungen Menschen gleich, die eine eigene Wohnung hatten oder die aus betreuten Einrichtungen kamen. Der Anteil der Jugendlichen / Jungerwachsenen, die schon seit längerer Zeit obdachlos waren und sich größtenteils in der Berliner Straßenszene aufhielten, ist dagegen prozentual leicht zurückgegangen. Allerdings ist durch die größere Anzahl der Ratsuchenden eine Steigerung von 23 % zu verzeichnen.

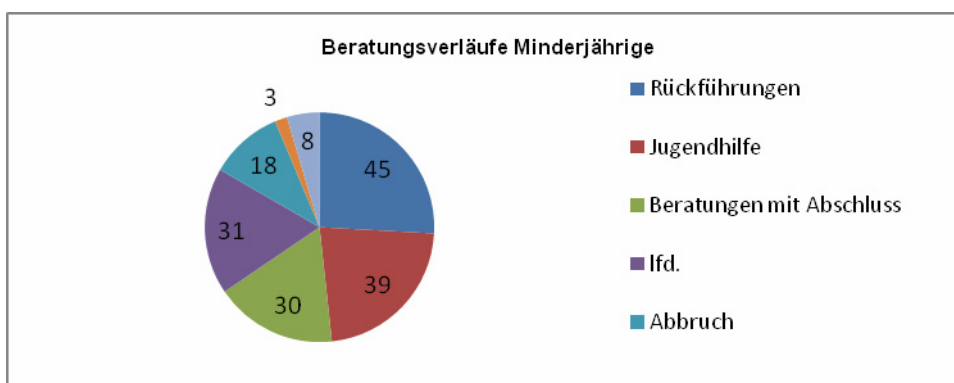
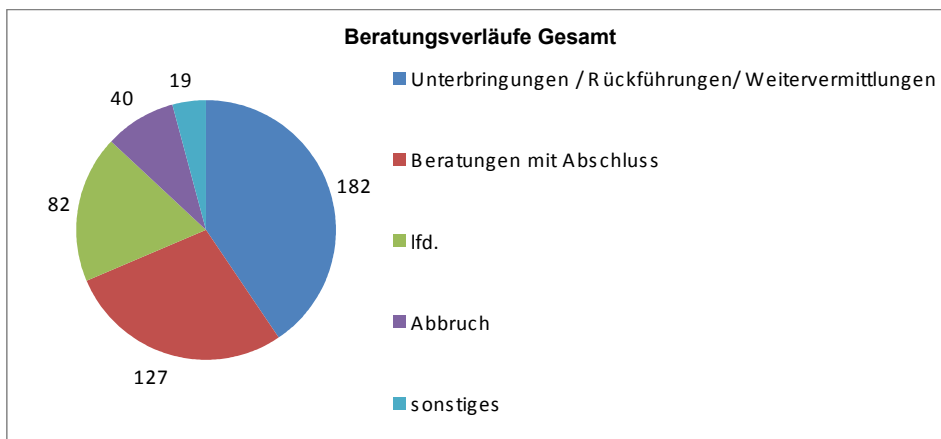


Viele Jugendliche und Jungerwachsene waren früher schon in Jugendhilfeeinrichtungen – zum Teil in mehreren- untergebracht gewesen. Auch hielten sich viele junge Menschen im Vorfeld schon in psychiatrischen Kliniken auf – in der Regel als sie minderjährig waren.



Der am häufigsten genannte Beratungsgrund war wieder die Legalisierung und Grundsicherung. Der Anteil der Jugendlichen und Jungerwachsenen mit einer Alkohol- und Drogenproblematik ist konstant geblieben. Da in dieser Statistik im wesentlichen nur die jungen Menschen erfasst sind, bei denen von einem massiven Suchtmittelmissbrauch bzw. von einer Suchtmittelabhängigkeit gesprochen werden kann, liegt der Anteil der suchtmittelgebrauchenden Jugendlichen weit höher.

Eine massive Steigerung von 100 % fand gegenüber den Vorjahren bei der Benennung des Problems „Konflikte im Elternhaus“ statt.



**Unterbringung/Rückführung/Weitervermittlung:** Bei 185 Jugendlichen und Jungerwachsenen kam es zu einer Hilfemaßnahme nach SGB VIII §§ 34, 35, 41, 42 oder SBG XII §§ 53, 67. Bei den Minderjährigen konnten 26 % in ihr Elternhaus bzw. in eine Jugendhilfeeinrichtung zurückgeführt werden.

**Beratungen mit Abschluss:** In der Regel waren dies Jugendliche und Jungerwachsene, denen der Verlust ihrer Wohnung drohte oder eine Maßnahme nach SGB VIII §§ 34, 41 beendet werden sollte; die aus den unterschiedlichsten Gründen Probleme mit der Grundsicherung hatten z. B. die Finanzierung des Lebensunterhaltes bei der Aufnahme einer schulischen Ausbildung; Jungerwachsene, die ihr Elternhaus verlassen mussten und erst kurzfristig auf der Straße lebten und junge Menschen, die wegen fehlender Meldeanschriften und Nichterreichbarkeit Schwierigkeiten mit der Justiz bekommen hatten etc.

**Abbruch:** Jugendliche und Jungerwachsene erschienen nicht mehr (kein Beratungs-Abschluss).

**Laufend:** Jugendliche und Jungerwachsene, die sich noch in einem Beratungsprozess befinden.

**Sonstiges:** Klinik, Psychiatrie, Therapie, U-Haft, Tod etc.

### Evaluation und Qualitätsentwicklung

- wöchentliche Teambesprechung
- Supervision und kollegiale Supervision
- Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen wie Krisen-AG etc.
- Weiterentwicklung der Konzeption Beratungsstelle

### Zielsetzung für 2010

Bestehende und sich in Gründung befindende Arbeitsgruppen mit den anderen Diensten des BNK intensivieren bzw. kontinuierlich weiterführen.

Erhalt der vorhandenen Personalausstattung, damit bestehende Angebote im bisherigen Rahmen weitergeführt werden können.

Im Hinblick auf die Aufgabe zum Thema Kinderschutz des BNK: Fortbildung weiterer Kollegen zur Fachkraft Kinderschutz

### **Beratung im Internet – Ergebnisse der Chat-Beratung 2009**

Die Kontakt- und Beratungsstelle bietet regelmäßig einen Chat mit dem Thema „Abhauen und auf der Straße leben?“ an, der gut angenommen und von den meisten Usern regelmäßig besucht wird. Im Juli veranstaltete die KuB eine Informationsveranstaltung zum Thema Internetberatung im Kindernotdienst, wobei von den Teilnehmern interessante Diskussionsbeiträge zur Optimierung geäußert wurden. Weiterhin ist die KuB seit Dezember in der Online AG vertreten, die regelmäßig ein Mal im Monat im Drogennotdienst stattfindet und in der sich Internetberater austauschen und Problematiken die speziell bei dieser Form der Beratung auftreten besprechen können.

Durchschnittlich sind pro Termin etwa sechs Nutzer anwesend, nie jedoch mehr als zehn. Die Erweiterung des Angebots im Juli 2009 von einem auf zwei Termine pro Woche hatte keinen Einfluss auf die Gruppenstärke – vielmehr kamen die gleichen Nutzer nun zu beiden Terminen. Die meisten erscheinen regelmäßig oder nur einmalig bzw. zu ein paar aufeinanderfolgenden Terminen, lediglich ein User erscheint in unregelmäßigen und größeren Abständen.

Die Teilnehmer sind überwiegend weiblich, es sind jedoch auch männliche User anwesend. Das Durchschnittsalter liegt im Rahmen der Zielgruppe der KuB zwischen 14 und 18 Jahren.

Sexueller Missbrauch sowie Misshandlungen (beides meist durch den Vater/Stiefvater) sind die am häufigsten besprochenen Probleme. Weitere häufig besprochene Themen sind das Angebot der KuB – speziell das Sleep In oder Fragen zu Gerichtsverfahren, in denen sich Eltern verantworten müssen („wieso wird meine Mutter angeklagt“, „muss ich im Gerichtssaal aussagen“, „warum muss ich zum Arzt“ etc.). Ein weiterer Schwerpunkt liegt, dem Thema des Chats entsprechend, auf den Möglichkeiten und Konsequenzen des Weglaufens. Hierbei interessiert die Jugendlichen besonders, ob die Polizei sie einfach wieder nach Hause schicken kann oder wo sie sich hinwenden können, um nicht mehr nach Hause zu müssen. Die Gründe für den Wunsch, das Elternhaus zu verlassen liegen meist in den beiden zuerst genannten Schwerpunkten – Misshandlungen und/oder sexueller Missbrauch.

Haben die User konkrete Fragen, etwa wo sie sich hinwenden können um Hilfe zu erhalten, so nutzen sie den Chat meist nicht lange, sondern erscheinen lediglich noch ein paar Mal, um über den Stand der Dinge zu berichten. Sobald sich ihre Betreuungssituation geklärt hat bleiben sie jedoch dem Chat fern. Dem Hauptteil der Nutzer geht es allerdings vielmehr um einen gegenseitigen Austausch und die Klärung allgemeinerer Fragen, als um die konkrete Problemlösung. Somit wird der Chat seiner Bestimmung als Beratungsmedium durchaus gerecht und bietet den Jugendlichen einen geschützten Raum, in dem sie sich austauschen und Antworten auf gewisse Fragen erhalten können.

Lea Wolf

### **Theaterprojekt 2009**

#### **„Irrwege führen auch wohin“ an der Universität der Künste**

Kälte, Hunger, Ungewissheit: Das Leben auf der Straße ist hart und oft voller Entbehrungen. Die KuB unterstützt obdachlose Jugendliche bei ihrer Suche nach einem Weg in ein neues Leben. Da die Heranwachsenden mit klassischen Hilfeangeboten jedoch nur schwer zu erreichen sind, hat die KuB ein besonderes Projekt ins Leben gerufen: Obdachlose Jugendliche werden auf der Straße angesprochen und erhalten die Möglichkeit, sich auf der Bühne auszuprobieren. Drei Monate lang proben etwa 40 Jugendliche mehrmals wöchentlich. Den krönenden Abschluss der kreativen Arbeit bilden mehrere öffentliche Aufführungen in bekannten Theatern wie z. B. dem Theater an der Parkaue, der Tribüne oder wie dieses Jahr dem Theater der Universität der Künste. Über Spendenmittel konnten für die 40 Teilnehmer während der viermonatigen Probezeit Essen, Kleidung und Fahrtkosten finanziert werden.

Die Jugendlichen profitierten in mehrfacher Hinsicht von dem Projekt: Während der Probenzeit wurden sie regelmäßig versorgt, erhielten Lebensmittel und einen Schlafplatz. Aber vor allem stärkten die kreativen, gemeinschaftlichen Erfahrungen und das Erfolgserlebnis auf der Bühne

auch das Selbstbewusstsein der Beteiligten – eine wichtige Basis zur Motivation sein Leben neu zu organisieren, Mut zur Veränderung zu finden. So konnten fast alle Projektteilnehmer das Leben auf der Straße hinter sich lassen.

Unter der Regie von Margareta Riefenthaler wurde das Stück „Irrwege führen auch wohin“ am 19., 20. und 21. Dezember erstmals aufgeführt. Es handelt von einer Mutter und ihrer pubertierenden Tochter Anna-Maria. Das Verhältnis zwischen den beiden wird immer problematischer. Die Mutter sucht, nach gescheiterter Ehe, einen neuen Anfang und eine neue Beziehung. Anna-Maria gerät durch Neugier und Naivität in gefährliche Abenteuer. Ohne von einander zu wissen, landen die beiden in einer ähnlich verhängnisvollen Situation. Sie werden Opfer eines Betrugs und treffen unerwartet an einem ungewöhnlichen Ort aufeinander.